

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erst. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 46.

Stuttgart, Sonnabend, den 16. November 1889.

5. Jahrg.

Kann die wirtschaftliche Lebenshaltung der Arbeiter durch Konsum-Vereine gehoben werden?

Infolge der ungewöhnlich hohen Zölle, mit welchen die aller notwendigsten Nahrungsmittel aller Art belegt wurden, und die arbeitende Bevölkerung am härtesten trifft, da heute schon die Arbeitslöhne nicht entfernt auch nur die allerbescheidenste Lebenshaltung decken, wo infolge von Arbeitsmangel die weniger intelligenten und noch gar nicht organisierten Arbeiter bereits vom Hungertypus und sonstigen verheerenden Krankheiten heimgesucht werden, die thätkräftigeren Arbeiter aber verzweifeln zum Streik ihre Zuflucht nehmen, um die nur künstlich hervorgerufene Theuerung abzuschwächen, greift selbst der zielbewusste und gut organisierte Arbeiter zu einem Mittel, welches vor nun nahe dreißig Jahren von den Arbeitern nicht nur als Palliativmittel zurückgewiesen wurde, sondern sogar als schädlich und nachtheilig auf die Verbesserung der derzeitigen Arbeitslöhne wirken mußte! Es sind dies die Konsum-Vereine, welche seinerzeit von Schulze-Delitzsch, nebst anderen Vereinen, als Spar-Vorschuß-Vereine, Rohstoff-Vereine und dergleichen mehr zum Wohle des arbeitenden Volkes gegründet wurden. Dem energischen thätkräftigen Eingreifen F. Lassalles war es zu danken, daß die intelligente Masse der Arbeiter diesem nur scheinbar aus der Nothlage helfenden Palliativmittel gleichgiltig gegenüberstanden; und thätlich war ja auch die große Masse der Arbeiter von dieser scheinbaren Hilfeleistung ausgeschlossen, da ja damals schon eines der schmächtigsten Eruchsysteme in den Fabriken üblich war, d. h. die Arbeiter wurden zum Teil in Form von Naturalien aller Art abgelohnt, wo dies aber nicht der Fall war, so waren die Arbeiter wiederum infolge zu niedriger Arbeitslöhne dem kleinen Zwischenhändler durch nie zu tilgende Schulden verfallen, welche dem Arbeiter das Fell über die Ohren zogen. Wenn diese Konsum-Vereine nun wirklich als eine Erleichterung zur Lebenshaltung der Arbeiter hätten betrachtet werden können, so wäre wie gezeigt, trotz alledem die größte Masse ausgeschlossen. Wer nun der geschichtlichen Entwicklung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird erkannt haben, daß es thätlich auch nur der kleinere Beamtenstand, sowie der kleine Handwerker und der kleine Bürger überhaupt war, welcher einen kleinen Vorteil von diesen Konsum-Vereinen hatte, nun die Herrlichkeit hat ja, wie wir gesehen haben, überhaupt nur wenige Jahre gebauert, denn alle diese Schulze-Delitzsch-Schöpfungen sind samt und sonders und allerorts vollständig und schmächtig „verkracht“ (das Warum haben wir hier nicht zu untersuchen), da aber nun bei all diesen Gründungen laut Vereinsgesetz „Solida-

darhaft“ bestand, so hatten die dabei Beteiligten nicht nur keinen Vorteil, sondern in sehr vielen Fällen wurden den armen Teufeln auch alle nur halbwegs entbehrlichen Wirtschaftsgegenstände exekutorisch weggenommen, und wurden besonders die dabei beteiligten Arbeiter in das bitterste Elend gebracht! Mit furchtbar bitterem Ernst wurde es dem Arbeiter nun klar, wie sehr Lassalle recht, und welche Bedeutung die „Solidarhaft“ für die Arbeiter hatte! Die Voraussetzungen F. Lassalles trafen auch insofern zu, als die Arbeitgeber (groß wie klein ohne Ausnahme) alle Preisermäßigungen, besonders der Lebensmittelpreise der „Konsum-Vereine“, sich sofort zunutze machten, um die Arbeitslöhne noch weiter herabzudrücken, so sind von den ganzen Treibhauspflanzen Schulze-Delitzscher wirtschaftlicher Theorien nur noch zwei Sprößlinge in ganz Deutschland übrig geblieben! meines Wissens nur der Konsum-Verein in Hamburg und in Stuttgart, die heute noch mit einigem Erfolg arbeiten. Warum nun gerade ein Konsum-Verein im äußersten Norden, andererseits im äußersten Süden Deutschlands bestandsfähig geblieben sind, findet wohl seine Erklärung darin, daß Hamburg der Sitz aller Großhandlungen für die meisten Konsum-Artikel der Arbeiter ist, als z. B. Zucker, Kaffee, Reis u. s. w., daß es den Konsum-Vereinen somit möglich war, ohne Agenten ihre Einkäufe direkt zu machen, ohne den Reid und die Mißgunst der übrigen Zwischenhändler zu erwecken, zudem ist Hamburg ebensowenig als Stuttgart Industriestadt, und sonach in beiden Fällen also eine große Fabrikbevölkerung nicht vorhanden ist, die Mitglieder der Konsum-Vereine ausschließlich nur dem kleinen Beamtenstand und dem kleinen Handwerk angehören. Es läßt sich nun wohl leicht erklären, wie schon Eingangs angedeutet, daß trotz aller schlimmen Erfahrung, jetzt von neuem wieder, und zwar diesmal von Arbeiter-Vereinen direkt ausgehend, auf das alte Projekt zurückgegriffen wird, und man eifrig bei der Arbeit ist, Konsum-Vereine zu gründen! Wer will es denn wagen, heute schon zu behaupten, wir sind schon so gut organisiert, daß wir jeden Versuch, deshalb, weil wir bei Benutzung der Konsum-Vereine unsere Lebenshaltung ein klein wenig verbessern, die Löhne herabzudrücken, zurückschlagen zu weisen imstande wären?

Und selbst Streiks sind nicht ausgeschlossen, um das festzuhalten, was einmal errungen. Man kann uns entgegen halten; aber die Waren der Konsum-Vereine sind nicht nur billiger und so liber im Gewicht; nein wir sind im Konsum-Verein auch gesichert vor Verfälschung, besonders der Nahrungsmittel jeder Art! Auch dies sei zugegeben, aber in Folge der Konkurrenz die übrigen Kaufleute nicht auch gezwungen ihr Publikum reell und mit un-

fälschter Ware zu bedienen? Zudem aber mag unsere Gesetzgebung noch so viel zu wünschen übrig lassen, in sanitärer Beziehung und besonders im Interesse der Nahrungsmittel-Konsumenten, haben wir doch immerhin bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, wenn wir auch zugeben, daß die professionellen Lebensmittel-Verfälscher noch lange nicht aussterben, das wäre zu viel verlangt in unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung! Aber gegen unerschämte Uebersortteilung und gemeinschädliche Verfälschungen, sind wir jetzt schon dadurch gesichert, daß die Gesetzgebung ziemlich hohe Strafen auf dies Vergehen setzte, die Furcht bewirkt, nicht nur in die Straze zu verfallen, sondern auch noch, da so eklatante Fälle nicht totgeschwiegen werden können, man die Verfälschung unterläßt, da in den meisten Fällen die Gefahr des gänzlichen Ruins in gar keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen der Verfälschung, damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch fernerhin weiter gefälscht wird, wo es ohne Gefahr ertrapyt zu werden geschehen kann. Aber wir halten es für Pflicht, unsere Arbeiter zu warnen, sich in so verzweifelte Experimente einzulassen, nicht nur, daß ein guter Teil unserer besten Kräfte zielbewusster Arbeiter, unserer Arbeiterbewegung entzogen werden, und dieselben sich unnützerweise im erfolglosen Kampfe ums Dasein aufreiben. Wir haben wohl zur Genüge nachgewiesen, daß unsere Organisationen noch lange nicht so weit erstarkt sind, um die mit schwerer Mühe errungenen Vorteile, hab- und ausbeutungsfüchtigen Fabrikanten und sonstigen Arbeitgebern das Lohnherabdrücken, infolge etwas billigerer Lebensmittel, zu vereiteln. W. T.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Vereinen zur Kenntnisnahme, daß der Verein Oera wegen zu geringer Mitgliederzahl sich aufgelöst hat.
2. Dehufs Fertigstellung der Verbandsabrechnung fürs III. Quartal werden die noch im Rückstand befindlichen Vereine um sofortige Einsendung ihrer Abrechnungen ersucht.

Der Verbandsvorstand.
F. A. A. Dietrich.

Korrespondenzen.

Chemnitz. Der hiesige Verein feierte am 21. Oktober sein 6. Stiftungsfest und können wir von selbigem berichten, daß es sich ein jeder Anwesende gern in Erinnerung bewahren wird. Zahlreich hatten sich Kollegen und Gäste eingefunden, ja, sogar zu unserer größten Freude beehrten uns drei Dresdener Kollegen mit ihrem Besuch. Obgleich wir anfangs eine Zeit lang von der Musik im Stiche gelassen, um so enthusiastischer wirkten dann die wenigen Konzertsstücke. Es folgte dann der vom Kollegen Merkel verfaßte Pro-

log, in welchem er ein Sinnbild unseres Vereinslebens zu Gehör brachte. Hierauf wurde zur Polonaise angetreten, doch bebort sich die Reihen in Bewegung setzten, kam eine Ueberraschung. Ein Mann mit großem Höcker und übermäßigem Cylinder machte sich Platz als Eindringling. Nach Befragen stellte sich heraus, daß er sich uns anschließen wolle, und wurde schließlich nach mehreren komischen Intermezzen gefunden, daß der nur aufgenährte Höcker, sowie der große Cylinder mit von den Kollegen Kimmelberger und Martel prächtig ausgeführten Fächer für die Damen ausgefüllt waren, welche auch sogleich zur Verteilung gelangten. Den Vorkämpfern sei für ihre großen Bemühungen auf diesem Wege nochmals Dank zu Teil. Auf's Fröhlichste wurde nun getanzt und gezecht bis zur zwölften Stunde, worauf man sich zum allgemeinen Festessen begab. Hierbei begrüßte unser Vorsteher, Kollege Witz, alle Festteilnehmer aufs herzlichste und verlas nach kurzer Ansprache das von Stuttgart zugegangene Glückwunschsreiben, welches mit größtem Beifall sowie mit einem dreifachen Hoch auf den Verein Stuttgart entgegengenommen wurde. Weiter wurden wir beehrt mit einem Glückwunschsgramm von unserem früheren Mitglied Wilde, jetzt in Koburg. Hierauf anschließend brachte Kollege Schlegel im Namen des Vereins Dresden die herzlichsten Glückwünsche entgegen und führte er, wie auch Kollege Schmitz aus Dresden, mit begeisterten feurigen Worten unsere jetzige allgemeine Lage, sowie die Bestrebungen des Vereins Dresden uns vor Augen. Es wurde ihnen, sowie ihrem Verein aus Gefühl des Dankes ein dreimaliges Hoch ausgedrückt. Auch wurde das von einigen Kollegen ins Werk gesetzte Tafellied abgesungen und zollen wir den Herausgebern desselben hierdurch besten Dank. Im heitersten und gemüthlichsten Thema haben wir dann bis zur frühen Morgenstunde unsere Festlichkeit ausgedehnt und schieden wir von einander mit dem Wunsche, daß sich dem Verein noch recht viele Kollegen anschließen möchten, um mit uns zum Erreichen der gesteckten Ziele zu wirken. Dies sei unser Bericht und schließen wir mit einem Hoch auf die Organisation. A. H.

Dresden. Am Sonnabend den 26. Oktober fand abermals eine öffentliche, von circa 8. 900 Personen besuchte Versammlung der Buchbinder und Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen im großen Saal des Trianon statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Stellung der Arbeitgeber zu unseren Forderungen und unser ferneres Verhalten. Referent Kollege Schmitz. 2. Debatte. Referent erläuterte zunächst die bisherige Thätigkeit der Lohnkommission, woraus zu ersehen war, daß am 10. Oktober ein Zirkular mit unseren Forderungen an sämtliche Geschäftsinhaber unserer Branche gesandt worden ist mit der Bitte, der Kommission bis zum 23. Oktober Bescheid zukommen zu lassen. Gleichzeitig gelang auch an alle Kollegen und Kolleginnen ein Flugblatt, worin denselben nochmals unsere Forderungen ins Herz gelegt wurden. Trotzdem dieselben äußerst bescheidene sind, wurde doch nicht geglaubt, daß sie ohne weiteres bewilligt würden, indem wir doch die Unlust der Kapitalisten, die Lage der Arbeiter zu verbessern, genügend kennen. Es liefen auch nur wenige Zuschriften ein; so wurden von den Firmen Schupp und Nierth und C. W. Funk unsere Forderungen zu einem Theil, von E. Kaders, E. F. Krips und Schoenfeld und Harnisch ganz bewilligt. Also doch ein Beweis, daß unsere Forderungen den Sinn eines Geschäftes noch nicht herbeiführen. Ferner gelangte auch eine Antwort der hiesigen Buchbinderinnung an die Kommission, worin die Innungsmeister ihren Gehilfen eine 10¹/₂ stündige Arbeitszeit, einschließlich der Frühstücks- und Vesperpausen, und 25 Prozent Zuschlag für Sonntags- und Überzeitarbeiten gewähren, dafür aber soll allgemein Stundenlohn eingeführt werden. Es ist also von der Innung, den Forderungen der Gehilfen gegenüber, so gut wie gar nichts bewilligt worden. Als Grund führt die Innung die sich immer schlechter gestaltende Lage unseres Gewerbes an, welches durch die Konkurrenz der Großbetriebe sehr zu leiden habe. Referent betonte, daß ein Geschäftsinhaber, wenn er seinen Leuten nicht einen den heutigen Lebensverhältnissen entsprechenden Lohn zahlen könne, einfach sein Geschäft aufgeben möge und sich ebenfalls als Arbeiter fühlen. Auch die Herren Kartonnagenfabrikanten hatten Stellung zu unseren Forderungen genommen, indem dieselben in zwei abgehaltenen Sitzungen beschlossen haben, mit der Kommission nicht zu verhandeln. Die Fabrikanten haben einen Verein, angeblich zur Befestigung der Schmutzkonkurrenz, gegründet, welcher sich über Annaberg, Buchholz, Freiberg, Wurz und Dresden erstreckt. Referent bemerkt, wodurch könne wohl die Schmutzkonkurrenz besser beseitigt werden, als durch Bewilligung unserer Forderungen. Referent erwähnte die Kollegen und Kolleginnen nochmals, unsere Forderungen hochzuhalten, und schloß mit den Worten eines bewährten Volksdichters:

Wenn der Arbeit, aufgebracht, auf, errenne deine Macht;
Alle Räber stehen still, wenn dein harter Arm es will.

Bei Punkt 2 kamen zunächst folgende drei Anträge der Lohnkommission zur Debatte: 1. Werftuben, in denen mindestens drei Arbeiter oder Arbeiterinnen beschäftigt sind, haben einen Vertrauensmann zu wählen. 2. Arbeiter und Arbeiterinnen zahlen einen wöchentlichen Beitrag zum Reservefond, und zwar solche, welche einen Lohn bis zu 15 Mark haben, 10 Pfg., von 15-20 Mark 15 Pfg., über 20 Mark 20 Pfg. Die Zahlung beginnt am 15. November. 3. Sollte es der Lohnkommission nicht gelingen, die bekannten Forderungen durchzusetzen, so stellen die Kartonnagenarbeiter am 1. Juni und die Buchbinder am 1. Oktober f. J. die Arbeit ein. Es sprachen die Herren Maune und Weigang für die Anträge, Herr Schlegel gegen Antrag 3, indem er nicht der Meinung war, jetzt schon einen bestimmten Datum festzusetzen, an welchem die Arbeit niedergelegt werden soll. Diese Anträge wurden alsdann einstimmig angenommen. An Stelle des abgereisten Kommissionsmitgliedes Herrn Pieper wurde Herr Adolf Lange einstimmig gewählt. Im Laufe der weiteren Debatte brachte Kollege Popper traurige Umstände der Firma „Selbe und Benefizius“ ans Tageslicht, welche uns vielleicht später nochmals beschäftigen werden. Auch wurde mitgeteilt, daß bereits Maßnahmen vorgekommen seien. Im Schlußwort kritisierte der Referent noch einige Werftuben, besonders die Mißstände beim Innungsmeister Herrn Kämpfe. Genannter Herr, welcher zugegen war, schien dies nicht vertragen zu können, denn es schien fast, als wollte er das Rednerpult erstürmen, als er sehr aufgeregt das Wort verlangte. Herr Kämpfe erhielt auf Beschluß der Versammlung das Wort noch zu seiner Verteidigung, zeigte sich aber dieser Vergünstigung wenig würdig, denn er erklärte die von vertrauenswürdigen Kollegen aufgedeckten Umstände einfach als Lüge und äußerte sich, „so was müsse er sich sagen lassen von Sozialdemokraten“. Ein Sturm der Entrüstung brach über derartige Äußerungen des Kämpfe aus, so daß es dem Vorstehenden nicht sofort gelingen konnte, die nötige Ruhe wieder herzustellen. Diese Gelegenheit nahm der überwachte Beamte wahr und löste die Versammlung auf Grund des Vereinsgesetzes auf. Leider war es uns dadurch nicht vergönnt, noch einige wichtige Mitteilungen zu machen. Wir richten nun an dieser Stelle die Frage an diejenigen, welche den Lärm mitmachen, was sie damit bezwecken haben? Uns haben sie einen schlechten, der Behörde hingegen einen guten Dienst erwiesen. Hoffentlich werden die Arbeiter auch in dieser Beziehung bald klüger und werden sich zu beherrschen suchen, wenn ein Gegner derartig auftritt. Das Bureau bestand aus den Herren Schlegel, Jäger und Werner. Erfreulich war, daß die Versammlung von einigen Arbeitgebern und einem großen Teil Arbeiterinnen besucht war.

Emden. Schreiber dieses fühlt sich gezwungen, den Leser der Buchbinder-Zeitung, als Mitglied des Vereins zu Erfurt die traurigen Verhältnisse in einer Druckerei, die den stolzen Namen: „Buchdruckerei zur Förderung des Reiches Gottes“ führt, in einigen Zeilen zu schildern. Besitzer jener „Gottes-Druckerei“ ist der Buchdrucker Anton Gerhards zu Emden. Seit Bestehen der Druckerei sind in derselben einige Seher, Buchbinder, Expedienten zc. beschäftigt. Gedruckt werden wöchentlich: „Stadtmissionar“ (Ausf. 52 000) „Gemeinschaftsblatt“ (3600) und „Freiblatt“ (57800). Die Expedienten (3) haben die Verpackung dieser Blätter zu besorgen. Bei der sich so schnell vermehrenden Auflage wäre es nun wohl an der Zeit gewesen, die Zahl der Expedienten um mindestens einen zu vermehren; um jedoch über diese große Geldausgabe (13 15 M.) wöchentlich wegzukommen, hat der Besitzer (Herr Anton Gerhards) schon lange von den Leuten gefordert, nach Feierabend diese Arbeit zu besorgen, hat jedoch nie diese Ueberstunden bezahlt; gearbeitet wurde bis jetzt von 7¹/₂ Uhr bis 7 Uhr abends, mit 1¹/₂ Stunde Mittag. Letztvergangener Woche nun mußten die Arbeiter w ä h r e n d der Zeit, in der sie die Expedition zu besorgen haben, 2¹/₂ Tage das in einem fremden Hause lagernde Druckpapier nach dem eigenen Lagerraum des Prinzipals besorgen. Infolge dessen waren sie gezwungen, um bei der Verwendung keine Verzögerung eintreten zu lassen, von 6¹/₂ Uhr morgens bis abends 10 Uhr zu arbeiten. Bei der letzten Lohnzahlung nun erbaten die Expedienten die Bezahlung einiger Ueberstunden. Dies geschah dem gottesfürchtigen Prinzipal nun Wasser auf die Mühle. Mit den Worten: „Was wollt ihr? Ich will euch was lachen!“ wurde die Forderung der Leute rüdwiegend abgeschlagen. Und noch besseres sollte kommen. Ueber die gewiß nur gerechte Forderung der Leute aufgebracht, machte er nun folgendes bekannt: „Von jetzt ab wird von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gearbeitet, mit nur 1 Stunde Mittag. Die Expedition der Blätter muß ohne Rücksicht auf die sonstigen Nebenarbeiten zu rechter Zeit besorgt sein.“ Also zum Dank dafür, daß die Leute bis abends 10 Uhr umsonst gearbeitet haben, wird jetzt die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert.

Zu den Schriften, die in der betr. Druckerei erscheinen, wird für das Seelenheil des Volkes viel geübt, aber Herr Gerhards scheint zu denken, daß hiermit genug für das Wohl des Arbeiterstandes gesorgt wird; daß damit die Gesundheit, das leibliche Wohl derselben zu Grunde geht, hat Herr Gerhards jedenfalls noch nicht bedacht. Außerdem sind noch viele andere Mißstände in jener Druckerei am Platz, von denen ein anderes Mal die Rede sein wird.

H-1.

Hannover. Am 19. Oktober hielt der hiesige Fachverein seine ordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: „1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Lenzberg über die Gewerbeordnung, 2. Geschäfts- und Kassenbericht, 3. Bericht der Kommissionen, 4. Erprobung der Arbeitsnachweis-Kommission, 5. Wahl von zwei Revisoren, 6. Verschiedenes und Fragelasten.“

Der erste Vorsitzende, Herr Willig, eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und erteilte zum 1. Punkt der Tagesordnung Herrn Rechtsanwalts Lenzberg das Wort. Derselbe erläuterte die Entstehung und Aenderungen der Gewerbeordnung in kurzen, aber verständlichen Worten und ging hierauf zum § 105 Absatz 2 über, wozu derselbe betonte, daß wenn ein Arbeitgeber den Arbeiter bei Einstellung in Arbeit dazu verpflichtet will, an Sonn- und Festtagen zu arbeiten, letzterer durchaus nicht dazu verpflichtet ist, denn das Gesetz schreibt ausdrücklich vor: „Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten.“ Ferner warnt Redner davor, wenn der Arbeitgeber bei Einstellung der Arbeiter dieselben kontraktlich binden will, daß letztere das Schriftstück einer genauen Durchsicht unterziehen, und selbiges nicht zu unterzeichnen, sich vielmehr eine Abschrift desselben geben zu lassen, und diese in Ruhe zu prüfen, denn ist erst der Kontrakt unterschrieben, so ist der Unterzeichnete an die im Kontrakt stehenden Bestimmungen gebunden. Hierauf ging Redner zum § 115 über: „Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszusahlen.“ Sollte jemand seinen ihm zustehenden Lohn in Waren bekommen haben, so ist der Arbeitgeber für den nichtgezählten Lohn haftbar und ist derselbe nicht berechtigt, die Waren vom Lohn in Abrechnung zu bringen, sondern dieselben sind als geliehen zu betrachten. Im weiteren wurde vom Redner das Haftpflichtgesetz (Unfall) in kurzen Worten erörtert, selbiger betont: Sollte ein Arbeiter durch ungeschulden arbeitsunfähig werden, so kann derselbe zwei Drittel seines bisher verdienten Lohnes beanspruchen, sollte jedoch der Arbeitgeber vorsätzlich einen Unfall verursachen, so kann der Arbeiter das noch fehlende Drittel seines Lohnes beanspruchen. Zum § 152 übergehend erläuterte Redner, daß wenn infolge eines Streiks die Arbeiter die Arbeit sofort niederlegten, dieses wohl einen Bruch des Kontraktes bedeute soweit die formellen Bestimmungen der Kündigungsfrist in Erwägung zu ziehen sind, keineswegs aber ein gerichtliches Strafverfahren nach sich ziehen kann, indem kein Paragraph im Strafgesetzbuche vorhanden ist und ferner eine Niederlegung der Arbeit bei Stellung einer Forderung kein Verlassen der Arbeit bedeuten könne, indem nach Erfüllung der Forderung die Arbeit wieder aufgenommen wird, darin es sich nur um eine Besserung der im Kontrakt vorgesehenen Arbeits-Bedingungen handeln könne. Zum Schluß macht derselbe noch darauf aufmerksam, bei Prozeßsachen seinem Anwalt die volle Wahrheit zu sagen, damit derselbe ein klares Bild der Sache habe, denn man solle seinem Anwalt vertrauen, wie seinem Arzt. Nachdem noch einige Fragen verschiedener Mitglieder gestellt und dieselben vom Redner zur Zufriedenheit beantwortet wurden, wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen. Derselbe wurde vom ersten Vorsitzenden gegeben und lautet: Bestand der Mitglieder anfang des Quartals 205, Ende Quartals 193. Eingetretene sind 23, davon 9 zugereist. Abgereist sind 15, Gestorbenen 13. Ausgetretene 6, gestorben 1; macht zusammen 35 Mitglieder. Reiseunterstützungen wurden gezahlt im Juli 25, im August 9, und im September an 20 durchreisende Kollegen. Versammlungen haben im letzten Quartal stattgefunden: 1 General- und 7 Mitglieder-versammlungen, der Vorstand erlebte seine Geschäfte in 11 Sitzungen. Der Kassenbericht, von Herrn Harber den Mitgliedern unterbreitet, weist eine Einnahme von 709 M. 47 Pf., hingegen der Ausgabe von 506 M. 74 Pf., bleibt ein Kassenbestand von 202 M. 73 Pf. Die Revisoren befinden die Richtigkeit der Kasse und wird durch Erheben von den Plätzen dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf wurde der Bericht der Statistiken- und der Rechtsnachweis-Kommission entgegengenommen. Der Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission ergab: vom 1. Juli bis 1. September fragten 14 Kollegen um Arbeit nach, davon waren 7 hier vom Ort, 9 Arbeitgeber suchten je 1 Gehilfen, 4 Stellen wurden besetzt 5 blieben unbesetzt. Die Arbeitsnachweis-Kommission wurde durch Herrn Burmeister ergänzt. Aus der Revisoren-

wahl gingen die Herren Rutz und Günther hervor. Unter Verschiedenes wurden noch einige Fragen erledigt worauf die Versammlung geschlossen wurde um 7/11 Uhr.

Siegnitz. Sonntag den 3. November hatten wir unsere sonst Sonnabend stattfindende Versammlung einberufen, in welcher der Vorsitzende des Breslauer Vereins, Kollege Conrad, mit uns Rücksprache wegen weiterer einzuschlagender Schritte behufs Ausdehnung unserer Organisation in Schlesien nahm. Der Vorsitzende, Kollege Fischer, begrüßte nach Eröffnung der Versammlung Kollege Conrad, und nachdem unsere Vereinsangelegenheiten erledigt, hauptsächlich die einstimmige Annahme der vom Verbandsvorstande angeregten grünen Marken, welche mit Eisen jedes Mitglied zu verschleifen versprach, erteilte Koll. Fischer das Wort Koll. Conrad zu seinen diesbezüglichen Ausführungen. Koll. Conrad führte unter anderem etwa folgendes aus: Die Verhältnisse unserer Kollegen in Schlesien seien die denkbar ungünstigsten und siehe Breslau in dieser Beziehung als zweite Residenzstadt Preußens wohl an schlechtesten anderen Großstädten Deutschlands gegenüber da und liege die Schuld seiner Ansicht nach darin, daß der Osten Deutschlands noch zu wenig organisiert sei, in Schlesien z. B. nur die zwei Vereine Breslau und Siegnitz beständen. Nachdem Kollege Conrad dann noch die Breslauer Verhältnisse einer eingehenden Kritik unterzogen hatte, welche unseren Mitgliedern leider nicht viel des Reuen boten, da die Mehrzahl auch nicht besser bezahlt wird, wurde vorgeschlagen, folgende Resolution anzunehmen:

In der den 3. November in Siegnitz, im „Deutschen Haus“ tagenden Versammlung der Buchbinder und verw. Berufsgenossen, in welcher Kollege Conrad, Vorsitzender des Breslauer Vereins, welcher als Gast anwesend und den Verein Breslau voll und ganz vertritt, wurde folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung dessen, daß im Osten Deutschlands nur die zwei Vereine Breslau und Siegnitz bestehen und um in Schlesien und Posen eine regere Agitation zu entfalten und die Kette zwischen Ost- und Süddeutschland enger zu schließen, wird der Verbands-Vorstand ersucht, eine geeignete Kraft zu senden, um in den Städten: Brieg, Oppeln, Ratibor, Posen, Görlitz und Glogau zu agitieren, oder den Vereinen D. und S. die Vollmacht zu erteilen, selbstständig vorzugehen.“

Zum Schluß noch die erfreuliche Mitteilung, daß hierorts jetzt 85% der hier arbeitenden Kollegen unserem Verein angehört und hoffen wir die indifferenten Kollegen noch von unserer guten Sache zu überzeugen. Auch teile noch mit, daß bei zwei Kollegen, welche bei *Funuugsmeißern* arbeiten, eine Verkürzung der Arbeitszeit, sowie prozentuale Erhöhung der Ueberstunden erlangt wurde. Hoffentlich folgen die übrigen Prinzipale bald nach. M. F.

Magdeburg. In Nr. 45 der Zeitung beschäftigt sich ein Korrespondent aus Berlin in ganz ungerechtfertigter Weise mit meiner Person. In Nr. 38 ist ein Artikel aus Magdeburg enthalten, welcher ohne Namensunterschrift im Auftrage des Vereins geschrieben und welcher selbstverständlich auch dessen Ansichten wiedergibt. Warum polemisiert nun Herr Sr. nicht gegen den Passus in dem Artikel selbst, anstatt einen Verfasser, den er doch nur vermuten kann, hervorzuzerren, um so den Anschein zu erwecken, als handele es sich um persönliche Ansichten. Ich muß gegen eine derartige in unserer Bewegung ganz neue Art der Polemik Verwahrung einlegen. Wenn ich persönliche Ansichten zum Austrag bringen will, werde ich nicht unterlassen, denselben meinen Namen mit auf den Weg zu geben. Zur Sache selbst, die wiederlegt werden soll, möchte ich mir einige Bemerkungen erlauben. Ich bin so ziemlich über die Berliner Buchbinderbewegung orientiert. Dem Berliner Fachverein ist nicht der geringste Vorwurf gemacht, daß er seine Schuldigkeit nicht gekannt. Ich behaupte aber heute noch, daß durch die Gründung der neuen Vereine der Altbun-, Leder- und Kartonarbeiter der Beweis aufs neue geliefert ist, daß der größte Teil der Berliner Kollegen den Wert einer strammen Organisation noch nicht begriffen hat, sonst hätten sie sämtlich dem Berliner Verbandsverein beitreten müssen. Ich kenne ja nun von früher her die Einwendungen, welche gemacht werden, welche gegen den Anschluß sprechen sollen. In erster Linie will man seine Selbstständigkeit behalten, damit nicht etwa von einer Zentralstelle aus Vorschriften gemacht werden können, vergißt aber ganz dabei, daß gerade zentralisierte Gewerkschaften es gewesen sind, die die größten Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohnbewegung zu verzeichnen haben. Doch es ist nicht meine Absicht, dieses Thema heute weiter zu verhandeln, sollte man es aber der Mühe wert halten, das Karnikel einer Antwort wert zu halten, so bin ich gerne bereit, meine Ansicht weiter zu vertreten. S. 30ft.

Berlin. Alle in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und

Arbeiterinnen Berlins macht die unterzeichnete Kommission auf die gegenwärtig aufzunehmende Werkstabenstatistik aufmerksam und knüpft daran die Bitte, daß sich alle ohne Ausnahme in oben benannten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen recht rege an der Statistik beteiligen mögen, auch recht wahrheitsgetreue Angaben über ihre Lohn- und Werkstabenverhältnisse machen, damit es der Kommission möglich ist, recht genaue Berichte zu geben, und zugleich für die nächstjährige Gewerkschaftsbewegung maßgebende und nicht zu wiederlegende Zahlen aufbringen zu können, um somit einen Teil zur Begründung unserer Forderungen beizutragen. Besonders sei diese Aufforderung an die Arbeiter und Arbeiterinnen gerichtet, welche zu solchen Spottlöhnen arbeiten müssen, daß es unmöglich ist, dabei ein menschenwürdiges Dasein zu führen, denn nur durch die Beteiligung aller ist es möglich, eine maßgebende Statistik zu erzielen. Auch sei darauf hingewiesen, daß Unannehmlichkeiten zufolge der gemachten Angaben nicht entstehen können, da die Werkstaben-Statistiken nicht einzeln, sondern nur im Gesamtergebnisse veröffentlicht werden.

Fragebogen werden ausgegeben: Sonnabend abends 8 Uhr Stallschreiberstr. 26 bei Berger; Oranienplatz bei Sperling; Friedrichstr. 34 bei Reichert; Rosenthaler- und Weinmeisterstraßen-Ecke bei Marzahn; außerdem bei den Herren Woller, Alexandrinenstr. 116, Duergb. 4 L., P. Schneider, Blumenstr. 29, Otto Schneider, Skaligerstr. 44 und in allen öffentlichen und Vereinsversammlungen oben benannter Betriebe. Die Statistische Kommission.

Königsberg i. Pr. Vielen Verbandsmitgliedern wird es noch unbekannt sein, daß hier ein Verein besteht, denn da unser Verein wohl mit Recht ein noch junger genannt werden kann, ist derselbe bis jetzt noch nicht in die Öffentlichkeit getreten. Da mit der Zeit sich hier Ereignisse zugetragen haben, welche Berücksichtigung zu verdienen, wird der erste Bericht, den wir einsenden, ein kleines Bild unseres Vereinslebens von der Gründung bis zur Gegenwart entrollen. Um die Leser nicht zu langweilen, wird dieser Bericht möglichst kurz gefaßt werden und nur einige Punkte der Lohnfrage etwas schärfer markiert sein. — Der am 2. März d. J. gegründete und dem Verbands gleich beigetretene Verein entwickelte sich anfänglich nur langsam. Im April wurde derselbe noch von der Polizei verboten und erst nach einigen nur zu berechtigten Beschwerden bei den zuständigen Behörden wurde Ende Juni die Genehmigung zum Weiterbestehen des Vereins erteilt. Von nun ab wurden öfter Versammlungen, welche größtenteils ziemlich gut besucht waren, abgehalten, außerdem ist jeden Sonnabend eine Zusammenkunft gewesen. Die Mitgliederzahl wuchs beständig, so daß die Zahl der Mitglieder von 17 auf einige 50 gestiegen ist. Leider sind auch viele Kollegen durch Abreise von Königsberg ausgetreten, so daß der Verein augenblicklich 36 Mitglieder zählt. Lobenswert ist es jedenfalls zu nennen, daß auch Kollegen kleinerer Städte unserem Verein beigetreten sind, z. B. Tilsit, Wehlau und Pillau, erstere mit 7 Mitgliedern. — In betreff der Lohnfrage wurde auf Anordnung des Verbandsvorstandes anfangs September das bekannte Zirkular an sämtliche Arbeitgeber versandt. Hierauf wurde auf Anregung des Buchbinder-Übermeisters Herrn C. A. Brozat eine Kommission von 7 Vereinsmitgliedern gewählt, welche mit einer aus 6 Innungsmeistern bestehenden Kommission eine Besprechung im Restaurant Bergesrand hatten. Diese sollte den Zweck haben, eine gütliche Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen.

Nach einer kurzen Einleitung des Kollegen Hermenau, welcher Grund und Zweck des Vorgehens der Gehilfen motivierte, wurde zur Debatte übergegangen und erklärten die Herren Arbeitgeber zum Schluß, dahin wirken zu wollen, das in allen Werkstaben die Forderungen soweit es angängig bewilligt werden sollten. In der That haben sämtliche Innungsmeister, welche Gehilfen beschäftigen, die Arbeitszeit zu gunsten der Gehilfen geändert und ist auch die Bezahlung der Feiertage und Mehrbezahlung für Ueberstunden bewilligt. In einigen Werkstaben (Nicht-Innungsmeistern) sind die Forderungen ganz und voll bewilligt worden. Den Arbeitgebern gegenüber, welche bisher noch nichts bewilligt haben, gleichwohl aber in der Lage sind, den Gehilfen in betreff ihrer Forderungen entgegenkommen zu können, werden jedenfalls die nötigen Maßnahmen getroffen werden. Größtenteils wird jetzt hier 11 Stunden gearbeitet. Außerdem ist in den meisten Werkstätten Montag und Sonnabend eine Stunde früher Feierabend. — In der letzten Versammlung wurden Bemerkungen laut, wie es kommt, daß von der Abrechnung bezüglich der Unterstützung der Dresdener Kollegen aus der Süßischen Luftpapierfabrik noch nichts zu hören ist.

Fritz Hermenau.

Wien. Montag den 28. Oktober fand in der Gumpendorfer Bierhalle eine öffentliche Versammlung des Vereins der Buchbinder u. v. statt. Als erster Punkt der Tagesordnung war: ein Vortrag von dem demokratischen Reichsratsabgeordneten Dr. Kronawetter über das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz in Deutschland. — In der Einleitung wies der Vortragende darauf hin, daß das in Deutschland mit dem 22. Juli 1889 zur Geltung gelangte Gesetz für uns insofern interessant sei, als Oesterreich bisher dem Deutschen Reiche in dessen sozialpolitischen Reformen in möglichst engem Anschlusse gefolgt sei und wir daher auch, wenn die finanziellen Verhältnisse halbwegs günstig sind, eine Kopie dieses deutschen Gesetzes erwarten dürfen. Nun geht er zur Besprechung selbst über. Als Teil der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung betrachtet, könne das in Rede stehende Gesetz den Arbeitern keine ausreichende Kompensation für die Schädigungen und Unterdrückungen bieten; aber auch für sich selbst sei es zahlreiche Mängel auf, so daß es nach keiner Seite hin befriedigt habe. Die Unternehmer empfinden die ihnen nun noch zur Kranken- und Unfallversicherung auferlegte Last drückend, die Arbeiter erklären die normierten Unterstützungen für zu gering, um den Zweck des Gesetzes zu erfüllen. Ueberdies sei die Verleihung an komplizierte Bedingungen geknüpft, welche die Bewerbung wesentlich erschweren und der Willkür Thür und Thor öffnen. Die Höhe der normierten Rente betrage nicht so viel, als sehr viele deutsche Städte bis heute ihren Greisen und Krüppeln gewährt hätten. Die Altersrente speziell sei nur eine dekorative Beigabe; sie werde nach vollendetem 70. Lebensjahre verfallen; mithin würden nach den statistischen Daten unter 1000 Arbeitern kaum 20 in die Lage kommen, auf sie Anspruch zu erheben. Der von den Arbeitnehmern um die Invaliditätsrente geforderte Invaliditätsnachweis sei in der vorliegenden Form besonders für intelligentere Arbeitskräfte ungemünert erschwert. Bedauerlich sei es auch, daß nur die Arbeitsfähigkeit im allgemeinen und nicht im betreffenden Berufe berücksichtigt werde. Weiter bespricht der Vortragende abfällig die Bestimmungen über eventuellen Verlust der Rente, besonders betont er diesen Punkt, wo eine über einen Monat dauernde Haft ebenfalls den Verlust der Rente ausspricht, gleichviel ob das

Deliktum ein politisches oder nichtpolitisches ist. Die Ausnahmestellung der landwirtschaftlichen Arbeiter bezweckt die Ausbeutung des letzten Restes Kraft durch den Grundbesitzer. Im großen ganzen sei in dem Gehege wohl der Grundgedanke, daß die Gesamtheit für den Staatsbürger, der in redlicher Erfüllung seiner Pflichten arbeitsunfähig geworden, sorgen müsse, prinzipiell anerkannt, aber nicht in der wünschenswerten Weise durchgeführt. Uebrigens sei der geschaffene Verwaltungsapparat zu kostspielig. Er glaube, das Gesetz in der vorliegenden Form als die mißglückte Frucht eines schönen Gedankens bezeichnen zu müssen. Damit schloß Dr. Kronawetter seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

— Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Arbeiterangelegenheiten, spricht Kollege Strauß über die tristen Zustände in der Ledergalanteriebranche. Anfangs der 70er Jahre, wo eine flotte Geschäftsperiode zu verzeichnen war, war auch die Einhaltung einer bestimmten Arbeitszeit möglich. Durch den geschäftlichen Niedergang wurde die Stückarbeit immer mehr forciert und aus der Werkstätte in die Wohnung des Arbeiters gedrängt. Infolge dieser Isolierung trat die Lockerung des Solidaritätsgefühls ein. Einer kennt den andern nicht mehr, wenn sie auch für einen und denselben Unternehmer arbeiten. Da der Außerhausarbeiter unter Zuhilfenahme von Weib und Kind seine Produktivität immer mehr zu steigern sucht, macht er den Kollegen in der Werkstätte eine empfindliche Konkurrenz. Der Lederarbeiter ist heute nur 4 Monate im Jahr beschäftigt, 8 Monate entweder wenig oder gar nicht. Redner appelliert an die Anwesenden, sich aufzuraffen und dem Fachvereine beizutreten, nur da sei es möglich, das Solidaritätsgefühl zu stärken und in der Folge bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen. Er verweist auf die Wiener Buchdrucker und Stuttgarter Buchbinder, welche nur ihrem einigen Vorgehen es zu danken haben, daß sie unter besseren Verhältnissen leben als wir. Auch bietet der Verein die Gelegenheit, durch belehrende Vorträge, Exkursionen und eine reichhaltige Bibliothek die Mitglieder in geistiger Beziehung aufzuklären über ihre Stellung als Menschen in der Natur und Gesellschaft. Redner schließt unter nochmaliger Aufforderung zum Beitritt. — Kollege Pinkas führt aus, daß die Grundbedingung für die Besserung unserer Verhältnisse eine Verkürzung der Arbeitszeit sein müsse. Durch die lange Arbeitszeit ist es nicht nur nicht möglich, Versammlungen zu besuchen oder Bücher zu lesen, sondern auch die Arbeitslosen sind relativ größer, die drückend auf den Lohn einwirken müssen. Wenn wir geschloffen im Verein dastehen, sind wir imstande, die Konsequenzen der Konkurrenz, die unter den Unternehmern herrscht, von uns abzuwehren; heute wird sie auf uns übertragen. Ein jeder, bevor er hungert, arbeitet um jeden Schandlohn, der ihm geboten wird, und macht mithin seinen Kollegen Konkurrenz. Schließlich fordert er ebenfalls auf, dem Verein beizutreten. — Kollege Eichinger plädiert für Heranziehung der Frauen in den Verein. Alle Kollegen sollen es sich zur Pflicht machen, dort, wo Frauen beschäftigt sind, für den Verein Propaganda zu machen. Er meint, wenn man schon nicht so ideal ist, die Frau überhaupt als gleichberechtigt anzusehen, so muß doch der pure Egoismus schon hinweisen, das zu thun. Da die Frau nicht nur in der Buchbinderei, sondern auch in der Ledergalanteriebranche schon durch ihre Bedürfnislosigkeit Konkurrenz macht, müssen wir sagen, indem wir sie zu uns heranziehen, für gleiche Arbeit gleicher Lohn. Der Verein bietet einem jeden in jeder Lage einen Rückhalt. Wird ein Mitglied gemäßregelt oder arbeitslos, wird es materiell unter-

stützt; wird es in seinem guten Rechte beeinträchtigt, wird ihm auf Kosten des Vereins ein Anwalt zur Verfügung gestellt, also Rechtsschutz gewährt. Schließlich spricht der Redner die Ansicht aus, daß die geistige Fortentwicklung von großer Bedeutung sei, sie ist das Lebendige, das einer Vereinigung von Kollegen innewohnen muß, um zielbewußt zu sein; sie muß daher auf das Sorgfältigste gepflegt werden. — Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wird nach dreistündiger Dauer vom Obmann Binder geschlossen. F. A.

Rundschau.

* **Das Journal für Buchbinderei** des Herrn Päte schreibt: „Lohnbewegung der Buchbinder. Aus Anlaß des diesbezüglichen Artikels in Nr. 42 des Blattes, geht uns von kompetenter Seite aus Stuttgart die Mitteilung zu, daß sämtliche Punkte in den Forderungen der Gehilfen in der Hauptsache von den Prinzipalen schon vorher bewilligt wurden, ehe noch der Herr Ober-Regierungs-Rat von Diefenbach in die Bewegung mitwirkend eintrat.“ Hiernach ist es nur unerklärlich, daß Herr Diefenbach überhaupt noch „mitwirkend“ eintreten konnte. Unsere Kollegen sind durch unsere Bewegungsberichte jedenfalls in diesem Punkte besser informiert, als es Herr Päte mit samt seiner „kompetenten Seite aus Stuttgart“ vermag.

* **Im Unterstützungsvereine der Bildhauer Deutschlands** trat am 1. November ein neues Reglement für die Unterstützung bei Arbeitsniederlegungen zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen in Kraft. Danach erhalten die Mitglieder nach Ablauf von 4 Tagen vom Tage des Beginnes der Arbeitseinstellung an für 21 Tage 1,50 Mk. pro Tag, jedoch nur dann, wenn der Zentralvorstand das Vorgehen gutgeheißen hat. — In Berlin gehören der Organisation 1000 von 1500 Gehilfen an. Die Forderungen: neunstündige Arbeitszeit, Lohn statt Akkordarbeit und 20 Mk. Mindestlohn, wurden in 123 Werkstätten mit etwa 500 Gehilfen bewilligt.

Litterarisches.

Soeben erhalten wir Heft 9—12 als Fortsetzung des populären illustrierten Werkes: **Die Geschichte der Erde**, von H. Bommeli. Reich illustriert und mit einigen Karten versehen. (Stuttgart, Dieb.) Das ganze Werk wird in ca. 20 Lieferungen à 20 Pf. erscheinen.

Der Zeitgeist, Monatschrift für das soziale Leben der Gegenwart (Redaktion G. Müllerstein, Hamburg. Verlag von G. Jensen & Co., Hamburg, Radoiser 87. Heft 3. Preis 50 Pf.) enthält: Der Unverstand der Massen. — Praktische Winke, gefundenes ein langes Leben zu genießen. — Oekonomisches. — Ein ministerieller Bescheid, bet. den § 153 der Gewerbeordnung. — Wider die Agitatoren. Arbeitslosen-Unterstützung. — Akkord- oder Lohnsystem. — Der Untergang des Handwerkes. — Das Recht des Stärkeren. — Die Arbeiter und die Maschine. — Der Niedergang des Kleingewerbes. — Unser tägliches Brot. — Eine geschichtliche Reminiszenz. — Was soll einmal aus mir werden? — Das Kopf- und Bogisweien. — Eine Epistel für die, so es angeht. —

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Darmstadt: Herm. Hartelt, Soberstr. 28.
Apoth: Otto Niemann bei Buchbinder Schlott, Obere Bahnhofstr.

Düsseldorf: Herm. Bergner, Oberstr. 4, II.
Ruhrtort: Fr. Weisser, Casteelstraße No. 3.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Bonn: H. bei Herrn Koch, Brüdergasse 19.
Apoth: Z. Albin Kolbe, Buchbinderei von Städtle und Kolbe, Ecke Ackerwand- und Friedhoffstraße.
In jeder Tageszeit. 13 Wochen 50 Pfennige, 26 Wochen 75 Pf. auf die Dauer von 13 Wochen.
Hamburg: Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen gesteuert, erhalten 50 Pf.
Darmstadt: Vg. Restauration Engelster, Rießstraße. Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr. (Bom 2. November an gerechnet.)

Magdeburg: H. Kleine Klosterstraße 15 u. 16 bei Behrens. Vg. Die nächste Versammlung findet Sonnabend den 16. November statt, von da ab alle 14 Tage.

Düsseldorf: Z. A. Friedr. Salzberg, Oberstr. 4, II. Vg. Jeden Sonnabend außer 1. Sonnabend im Monat Abends 9 Uhr bei Bergth, Zellstr.
Fürth: Vg. Restaurant Bied, Wassergasse. Dasselbst wird auch das Reisegeheimt ausgezahlt.

Arbeitsmarkt.

Magdeburg. Geschäfte im allgemeinen gut. Arbeitsgelegenheit vorhanden.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenz aus Nürnberg wegen Raummangel zurückgestellt.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Unterstützungsverein der Buchbinder 437] **zu Hamburg.** [1.20

Sonnabend den 16. November, abends 9 Uhr in **Strauß's Klub- und Ballhaus**

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Die Stellung der Innung zu unseren Forderungen.
- 2) Unsere freiwilligen Beiträge.
- 3) Wahlen.

Der Vorstand.

438] **Dresden.** [1.20

Der Unterzeichnete ersucht alle in Buchbindereien und Cartonnagenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen um baldige Mitteilung der in den betreffenden Fabriken und Werkstätten herrschenden Uebelstände, sowie um Zufendung etwaiger Fabrik- und Werkstattdruckungen.

Uebelstände und mißliebige Fabrikordnungen sollen veröffentlicht und möglichst beseitigt werden.

A. Schmik, Buchbinder, große Brüdergasse 9, III.

Heinrich Schwiete Bertha Schwiete

439] geb. Heusing [1.20

Vermählte.

Ruhrort 12. November 1889.

Bei der Abreise unserer Kollegen **Hermann G. Johannes Bertheau** sagen ihnen ein

440] **„herzliches Lebewohl!“** [0.50

Die Kollegen zu Melbort.

Stuttgart.

441] **28** [0.50

Sonntag Frühshoppen in Belsners Lokal.

442] **Fr. Clement, Leipzig**

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergoldpresse und bittet, bei Bedarf geschäkte Anfragen und Aufträge gef. direkt zu übersenden. Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.

J. Stern,

Die soziale Krankheit, ihre Ursachen und ihre Heilung.

443] 2. Auflage.

Preis 40 Pf., Partien mit Rabatt.

Gegen Einsendung des Betrages in Marken franko Zufendung durch

Die Expedition der Buchbinder-Zeitung.

Erste
Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvorgolden, Lederschneid, Marmorieren, Goldschneid etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

444]